

Die Münchener Watzmann-Bergsteiger gerettet.

München, 7. Januar. Am Donnerstagmittag meldete ein Anhänger aus Berchtesgaden die Rettung der beiden Bergsteiger Frey.

Die Bemühungen der Rettungsexpedition, die beiden Münchener Bergsteiger Frey aus ihrer furchtbaren Lage auf dem Watzmann zu befreien, wurden auch im "Berghof" mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt.

Der Führer ließ sich dauernd von dem Stand der Rettungsarbeiten unterrichten und brachte dem Rettungswerk die größte Anteilnahme entgegen.

Am Donnerstag hat der Führer einen geländegängigen Kraftwagen mit vier Radantrieb zur Verfügung gestellt. Brigadeführer Schaub brachte diesen Wagen nach Berchtesgaden, wo er, mit Lebensmitteln und Funkgerät bestückt, auf dem Weg zur Wimbachgrässalm eingesetzt wurde. Auf diese Weise wurde der Transport für die Rettungsmaßnahmen wesentlich erleichtert und das ganze Rettungswerk erheblich gefördert.

Über die Rettung

Teilt die Deutsche Bergwacht u. a. mit, daß sich vier Bergsteiger der Bergwacht nach ihrem Eintreffen auf dem Gipfel um 10 Uhr unter schwierigen Bedingungen in die Ostwand abseilen ließen.

Nachdem die beiden Frey unter einem Überhang entdeckt worden waren, ließ man ihnen sofort Essen hinstellen. Dann begann das mühevolle Aufstellen.

Zusohl die beiden Frey als auch die Rettungsmaßnahmen muhten herausgezogen werden, da sie in dem loseren, meterhohen Pulverschnee einfach versanken.

Weiterer erfolgreicher Vormarsch der nationalen Truppen.

Salamanca, 8. Januar. Der Heeresbericht des Obersten Reichshabers in Salamanca teilt mit, daß die nationalistischen Truppen am Donnerstag ihren Vormarsch an der Madrider Front fortsetzen. Die Ortschaften Pozuelo und Humero sowie das umliegende Gebiet wurden von den Roten gefärbt. Die Kommunisten leisteten in Häusern und Schüttengräben Widerstand, waren jedoch auf die Dauer den schneidigen Angriffen der nationalistischen Truppen nicht gewachsen und flüchteten unter ungewöhnlich starken Verlusten. Unter den Gefangenengenerten Roten befinden sich ein Hauptmann und ein Leutnant. 40 tote Soldaten liegen zu den nationalistischen Truppen über. Es wurde umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter 300 Gewehre. — In Casa del Campo wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Gegenangriff der Nationalen nach hartem Raufampi zurückgeschlagen. Die Roten liehen hier 50 Tote zurück, darunter einen Offizier.

Im Guadalajara-Abschnitt konnten die Kommunisten aus mehreren Stellungen geworfen werden, wobei sie erhebliche Verluste erlitten und Kriegsmaterial einbüßten. Unter den Gefangenen befindet sich ein Hauptmann. — In Andalucia erlitten die Roten im Abschnitt Ronda eine bedeutende Schlappe, wobei ein berüchtigter Bolschewistenhauptmann getötet wurde. — Die Säuberungsarbeiten im Abschnitt Barcelona und Lopera nahmen ihren Fortgang. — Über den Sender Sevilla sprach am Donnerstagabend General Lucio de Plaza. Er gab dabei die Feststellung nationalistischer Flieger bekannt, daß die Abwanderung der Bevölkerung aus der Hauptstadt jetzt ungeheure Formen angenommen habe. Täglich verließen Tausende die Hauptstadt, um teils zu Fuß, teils mit primitiven Verkehrsmitteln der Gefahrenzone zu entkommen.

Belgisch-italienische Verstimmung.

Brüssel, 8. Januar. Der belgische Außenminister Spaak, empfing am Donnerstag den italienischen Botschafter Preziosi. Gegenstand des Besuches war die Ansprache, die der Führer der Regierung, Leon Degrelle, am Mittwoch von einem italienischen Sender aus gehalten hat.

Die heftigen Angriffe, die die marxistischen und andere der Regierung nahestehenden Blätter aus diesem

Um 15 Uhr waren alle am Gipfelgrat wieder versammelt und nach einer kurzen Ruhepause begann um 15.30 Uhr der Abstieg in zwei Parteien. Während der ganzen Unternehmung herrschte ein orkanartiger Sturm, sogar die Gute, die bereits im Gaukhas und im Himalaja waren, brachten zum Ausdruck, daß sie etwas Derartiges noch nie erlebt hätten. Die Schneelage neigte zu außerordentlicher Lawinengefahr. Es mußten deshalb die gesamten Geräte und Ausrüstungsgegenstände, Zelte, Selle usw. zurückgelassen werden, wenn man nicht eine neue Katastrophe herausbeschwören wollte.

Die beiden Frey hatten ohne fremde Hilfe den Gipfel unter keinen Umständen mehr erreicht. Sie hatten seit drei Tagen keinen Proviant mehr. Die leise Nacht verbrachten sie ohne Zeltzac, da sie in der Annahme, den Gipfel noch am Mittwoch zu erreichen, den Zeltzac zurückgelassen hatten. Beide hatten sich die Füße erfroren und werden in der Wimbachgrässalm sachgemäß behandelt. Von den vom Flugzeug abgeworfenen Probiante- und Ausrüstungsäckern konnten sie nichts erreichen.

Die Teilnehmer der Expedition und auch die geretteten Bergsteiger werden am Freitag, nachdem sie sich eingemessen erholt haben, den weiteren Abstieg nach Berchtesgaden durchführen.

Ein Bruder eines der Geretteten und ein Freund hatten übrigens am Donnerstagnachmittag den Aufstieg zur Südpitze gemacht und sich dann an den Rettungsarbeiten beteiligt.

Anlass gegen Italien gerichtet haben und die in ihrer Scharfe in starkem Gegenzug zu der sanften Tonart ihrer Blätter gegenüber dem Nord an einem belgischen Diplomaten in Belgien stehen, deuten schon jetzt darauf hin, daß die belgische Regierung den Vorfall zum Anlaß nehmen werde, um Vorstellungen bei der italienischen Regierung zu erheben.

In einer von der "Belga-Agentur" am Donnerstagabend veröffentlichten Mitteilung heißt es, daß Außenminister Spaak dem italienischen Botschafter sein Erstaunen und den unangenehmen Eindruck mitgeteilt habe, den auf die Regierung und einen großen Teil der öffentlichen Meinung die Tatsache gemacht habe, daß ein belgischer Politiker ermächtigt worden sei, einen italienischen Sender zu benutzen, um eine Kampagne fortzuführen, die das politische Leben in Belgien angehe.

Englands größtes Unterseeboot muß verschrottet werden.

London, 8. Januar. Das Unterseeboot "X 1", das mit einer Wasserdrückung von 3600 Tonnen das größte Unterseeboot ist, das jemals für die britische Flotte gebaut wurde, wird demnächst in Jarrow verschrottet werden. Das Boot, das einen Kostenaufwand von über 1 Million Pfund erforderte, hat die gegebenen Erwartungen nicht erfüllt. Die "X 1", das erste nach dem Krieg für die britische Flotte gebaute Unterseeboot, wurde 1924 vom Stapel gelassen. Es war in der englischen Marine als der "welche Elefant der Flotte" bekannt. Die Oberflächengeschwindigkeit von 20 Knoten ist infolge ständiger Schwierigkeiten nie erreicht worden. In den letzten Jahren war das Schiff der Reserve in Plymouth zugewiesen, wo es im Trockendock das Gleichgewicht verlor und beschädigt wurde.

Schwere Grippeepidemie in den Vereinigten Staaten.
Zahlreiche Todesfälle.

New York, 8. Januar. Verschiedene Teile des Landes melden eine außerordentlich starke Zunahme der Todesfälle infolge schwerer Grippekrankungen. In der Stadt New York waren in den letzten 24 Stunden 88 Todesfälle zu verzeichnen. Die Zahl der Toten in dieser Woche beträgt in New York 200, und in Chicago 189. In Denver und anderen Städten müssen die Schulen geschlossen werden. Das Gesundheitsamt in Washington berichtet, daß in der vergangenen Woche 3998 Fälle von Grippekrankungen gemeldet worden seien, gegenüber 2088 der Vorwoche. Diese Ziffer sollte jedoch nur als ein Bruchteil der Gesamtziffer betrachtet werden.

Aus aller Welt.

Nervenkrank erstickt ihren Mann. — Durchbare Blutat einer 72jährigen. In den späten Nachmittagsstunden des Mittwochs wurde in seiner Wohnung in Mölberg bei Halle a. d. S. der 79 Jahre alte invalide Adolf Leibhäuser im Bett ermordet aufgefunden. Als Täterin kommt die 72 Jahre alte Ehefrau des Ermordeten in Frage, die seit längerer Zeit schwer nervenkrank ist. Sie konnte bisher nicht ermittelt werden. Nach den Feststellungen der Mordkommission ist die Tat bereits in der Nacht zum Mittwoch geschehen. Die Frau benutzte dabei ein Bell und ein Rasiermesser. Wenn auch die Vermutung besteht, daß die Täterin inzwischen Selbstmord begangen hat, bleibt doch auch die Möglichkeit offen, daß sie irgendwo noch herumirrt.

Bergung der beiden Opfer des Wassereinbruchs auf Zeche „Elisabethenglück“. Die Leichen der beiden Bergknappen Wilhelm Sieber und Willi Poje, die am Dienstag beim Durchbruch von Sandwasser auf der Zeche „Elisabethenglück“ verunglückten, konnten am Mittwoch mittig bzw. in der Nacht zum Donnerstag geborgen werden.

Die Streikverluste der nordfranzösischen Metallindustrie. Die während des Streiks in der nordfranzösischen Metallindustrie verlorengegangenen Lohngelder der Arbeiter werden auf 40 Millionen Franken und die infolge des Stillstands der Werke verlorengegangenen Bestellungen auf 500 Millionen Franken veranschlagt.

Blutige Zwischenfälle in Czjewo. Zu unglaublichen Angriffen jüdischer Händler auf polnische Geschäftsinhaber und Handelsleute kam es am Mittwoch in Czjewo in der Wojewodschaft Bialystok. Der ärmere Teil der Bevölkerung dieses Städtchens boykottierte seit längerem die jüdischen Händler, die wegen der Notlage versuchten, aus ihrer Kundelschaft gewisszusein, das Letzte herauszuholen. Aus Angst über die berechtigte Abwehr der polnischen Bevölkerung fielen die Juden über die polnischen Händler her. Die nationalistiche Presse besaß sich in ausführlichen Meldungen mit diesen islandischen Vorgängen und erwähnt, daß sich schon des öfteren in Czjewo zusammenhängende polnische Polen und Juden ereignet haben. Ueber einstimmend wird gesagt, daß die Juden die polnischen Händler herausgefordert und angegriffen haben. Im amtlichen Bericht heißt es, daß mehrere Juden verlegt wurden. Es wurden fünf Schwerverletzte festgestellt, von denen einer im Krankenhaus gestorben ist. Zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Auswirkungen müssen schon größeren Ausmaßes gewesen sein, da die Polizei 41 Verhaftungen vornahm. Der tumult wurde dadurch noch ärger, daß sich die Schußwaffe eines Polizisten, der sie gezeigt erschreckt hatte, entlud. Zwei Frauen wurden dabei verletzt.

Eine englische mit einem spanischen Schiff zusammengestoßen. — 20 Tote! Wie aus Santander gemeldet wird, verlautet dort aus Gijon, daß ein englischer Dampfer mit dem spanischen Schiff "Jose Maria" auf der Höhe von Ribadeo zusammenstoßen sei. Der Spanier sei in wenigen Minuten gesunken, wobei die 20jährige Besatzung den Tod in den Wellen gefunden habe.

Ras Amru wird auf eine italienische Insel verbannt. Am Gegenseit zu den ersten Meldungen der italienischen Presse, die von einer Reise des Ras Amru nach Italien sprechen, berichten die italienischen Zeitungen am Donnerstag übereinstimmend aus Addis Abeba, daß Ras Amru auf Befehl Mussolinis nach Italien gebracht und auf eine italienische Insel verbannt werden wird. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Ras Amru in den letzten Monaten den immer wieder an ihn gerichteten Anforderungen zur Unterwerfung nicht Folge geleistet hat, sondern hartnäckig Widerstand leistete und seine Gesetzlosigkeit gegen Italien aufzuwiegeln versuchte.

Millionen-Kriegsmaterialausfuhr aus USA. Der gewaltige Umsatz der Kriegsmaterialausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika geht aus einem Bericht hervor, den die Bundesbehörde für Munitionskontrolle dem Kongress zugehen ließ. Danach betrug der Wert des in der Zeit vom 6. November 1935 bis zum 30. November 1936 aus den Vereinigten Staaten ausgeführten Kriegsmaterials 26.569.000 Dollar. Ausgeführt wurden in dieser Zeit 4205 Ausfertigungen an 149 Einzelpersonen und Firmen erzielt.

da. Kein Mensch ist allein, kein Mensch kann etwas tun, ohne den anderen Menschen. Wir brauchen einander, weil wir zusammengehören. Wir sollen das auch in dem scheinbaren Glück nicht vergessen. Ich habe nie geglaubt, daß ich einmal einem Herrn den Güten aus Amsterdam mein Schicksal in die Hände legen muß, weil er alle Aussterben der Welt kennt, ohne sie je gesehen zu haben. Mehr kann ich dir nicht sagen, Negefa."

"Ich werde darüber nachdenken", sagte Conrad und schloß die Tür.

"Sie besteht, wenn Fräulein Schultheis nicht mit Frau von Binding über das Telegramm spricht. Sonst ist vielleicht alles vergeblich."

"Ich werde tun, was ich kann, Roerber. Auf Wiedersehen." Conrad ging an den großen Holländer vorbei, der anscheinend im Zimmer auf und ab geschritten war und gerade an der Tür stand.

Conrad grüßte freundlich und sagte plötzlich, weil er es mußte: "Heil und Sieg, Herr ten Colen." Er hatte in diesem Augenblick das bestimmte Gefühl, daß Roerbers Sache bei diesem Mann gut aufgehoben war.

Herr ten Colen nahm die Peitsche aus dem Mund und sagte prompt und mit einer unerschütterlichen Ruhe: "Danke — gleichfalls." Er hatte anscheinend die Worte nicht verstanden.

Famose Art, dachte Conrad, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte und ihn das gedämpfte Summen des großen Bankbetriebes umging. Er eilte an den Türen vorbei, hinter denen junge Männer die Ernten der Bauern und Gutbesitzer als nüchterne Zahlen in Kartotheksläden unter "Dach und Fach" brachten.

In dem Ausichtswagen vor dem Eingang zur Bank saßen jetzt elf Personen. Es regnete nicht mehr. Der Fremdenführer sprach laut, und seine Stimme war voll Überzeugung. Über dem Brandenburger Tor war die graue Wolwende ausgebrochen, ein Stück blauen Himmels wagte sich verschämt hervor. Conrad klappte das Verdeck seines Wagens herunter und fuhr den blauen Himmel entgegen, als läge der Schultenhof gerade darunter.

Als er Spandau hinter sich hatte und der kleine Wagen mit eifrigem Brummen auf der Chaussee nach Neuruppin einlief, war nichts mehr von einem blauen Himmel zu sehen. Bleifarbenen Wolken, die einen merkwürdigen gelblich-verwaschenen Ton hatten, standen regungslos über der flachen Landschaft. Die Luft war fast, Conrad schlug den Kragen seiner Lederjacke hoch und drückte sich hinter die Windshutscheibe.

Er pfiff vor sich hin; es war eine Melodie, die er nie gehört hatte. Sie war eintönig und wiederholte sich immer wieder, sie war traurig wie das Lied eines einsamen Wanderers, der über das braune Land geht, ohne Weg und Ziel. Ab und zu modulierte das schwermütige Thema von Moll in Dur, dann lang es süß und war getragen von Sehnsucht. Es waren eigentlich nur ein paar schüchterne Töne, sie stiegen aus der Einsamkeit auf,

wenn er an Christa und ihren traurigen Brief dachte und sich vorstellte, wie sie schmal und mit demütig gebeugtem Kopf und hängenden Armen vor ihm stand. Dann trocknete er sie auf den Gashebel, der Motor deutete besser, und der Beiger des Tachometers zitterte um die Zahl neunzig herum. Der Wagen zitterte in allen seinen Teilen; er war nicht mehr ganz jung, er klapperte und ratterte und quietschte und knirschte, und in den vielsätzigen Lärm schrie Conrad laut hinein: "Christa, Christa!" Es lang wie ein Schlagtruf. Wind jagte von einer Waldblöße über die Chaussee, er pfiff um die Ranten der Windshutscheibe, ein alter Nabe warf sich krächzend in seine Wellen und trieb schaukend wie die "Motte" in einer Bo dicht über den Kübler hinweg.

So raste Conrad bis vor die Tore von Neuruppin, gehetzt von der Art des Freuden des Roerber und gezwungen von der Sehnsucht, Christa wiederzusehen. Doppischen Sprangen die Gedanken nach Merito in die Kupfermine, wo ein betrunkener Betriebsleiter mit stumpfem Blick in die quirlenden Wasser stierte, dann knirschte Conrad mit den Zähnen und krampte die Hände um das Steuerrad, als fürchtete er, sie könne um den Hals des betrunkenen Menschen zu legen. Und die Gedanken flüchteten nach Schloß Rothemburg, das er ebenfalls kannte wie die Kupfermine in Merito. Er sah eine Treppe, die in einem trübem Dämmerlicht lag. Flammen knisterten, ein Mann trug ein Mädchen auf seinen Armen und lächelte es.

Die Peitsche gelte auf ein Wagen, schwer mit Holz beladen, schaukelte träge auf dem Sommerweg.

Eine Mine erhöht, ein Schloß brannte, zwei Katastrophen, die nichts miteinander zu tun hatten, und doch waren sie von einer verheerenden Fernwirkung. Feuer und Wasser preßten zusammen und rißten Menschen in ihren brodelnden Strudel, und ihn überspiel, wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel einen abgrundlosen Wanderer, eine Liebe, die nicht sein durfte.

Wo lag der Sinn dieser Katastrophen? Gab es Zufälle, die finstrot waren?

(Fortsetzung folgt.)

Gewitter im Märkt

Roman von Ralf Lange

49

Nachdruck verboten.

Es klopfte. Fräulein Linnelogel steckte den Kopf durch die Tür. "Herr ten Colen hat nicht mehr lange Zeit, Herr Doktor." In einer Stunde geht sein Zugzeug."

"Sofort, Fräulein Linnelogel...", sagte Roerber ruhig. Die Tür schloß sich.

"Es gibt mich eigentlich nichts an, aber immerhin interessiert es mich, wieviel gestern dieser Herr ten Colen von London erhalten sollte und heute vormittag schon wieder hier sitzt", meinte Conrad in einem leichten Tone und griff nach der Türklinke. "Ich hörte es zufällig, als ich mich verabschiedete."

"Das ist ganz einfach, er sandt gestern in seinem Hotel ein Label aus London über diese Angelegenheit vor. Er liegt erst heute mittag nach London. Ein Amsterdamer Kollege, er macht groß in Kupfer. Manchmal sind seine Spekulationen ein wenig gewagt, besonders jetzt, wo die Weltbörsen unsicher und unruhig sind."

"So, er spekuliert", sagte Conrad gedehnt, seine Gedanken singen sich in diesem Wort. Roerber hatte es vorhin gebraucht. Er warf seinem Freunde einen Blick zu.

"Du beteiligst dich an dieser Spekulation?"

Roerber nickte ein paarmal. Er legte seine Hand auf Conrads Schulter und sagte leise, ohne aufzusehen: "Einmal geraten im Leben eines jeden Menschen die Dinge auf des Meisters Schneide, wir schließen sie dahin, ohne es zu wissen. Wenn dann ein unbekanntes junges Mädchen nicht ins Sæte Couer zurückkehrt und aus einem kleinen Nest Lindenbergs, von dem man nie etwas gehört hat, telegraphiert, und beinahe zur gleichen Stunde an der Grenze von Merito ein Betriebsleiter nicht ganz nüchtern ist und eine Kupfermine ersauft läßt, dann genügt dieses

scheinbar zufällige Zusammentreffen, um eine Katastrophe herbeizuführen, die von einer vernichtenden Wirkung sein kann. Das Label, das auf dem Grund des Meeres von Amerika nach England und von dort in diesen schwarzen Tagen da läuft, und der Draht, der von Lindenbergs ein paar Punkte und Striche nach dem Gute Bindings trug, das sind gewissermaßen Schicksalsfäden, die man fühlen kann, aber wie viele verbinden uns mit den anderen Menschen, die wir nicht einmal ahnen. Und doch sind sie

